

## Die Deklassierungsstrategien der Eliten und die Würde der kleinen Leute

Obertrubach. Wie viel Solidarität braucht unsere Gesellschaft? Wie können wir den Ratsuchenden und den Verzweifelten in unserer Arbeit gerecht werden? Welche Chancen bieten sich für den missionarischen, prophetischen und solidarischen Ansatz in der Arbeitnehmerpastoral? Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Betriebsseelsorge und der Arbeitslosenberatungsstellen reflektierten ihre Arbeit und fragten nach den Chancen von Seelsorge. Als Gesprächspartner und Referent stellte sich Dr. Reinhold Bianchi zur Verfügung. Der Psychotherapeut aus Freiburg ist Herausgeber und Mitautor des Buches: *Solidarisch Mensch werden: Psychische und soziale Destruktion im Neoliberalismus. Wege zu ihrer Überwindung.* Von Ulrich Duchrow, Reinhold Bianchi, Rene Krüger u. a., Oberursel, 2006.

Die Folgen einer neoliberalen Wirtschaft und der Agenda 2010-Politik wird in den Beratungsstellen und in den Betriebsratsbüros spürbar. Menschen fühlen sich als Verfügungsmasse würdelos behandelt, leiden unter der Entsolidarisierung in der Arbeits(losen)welt, haben Angst vor sozialem Abstieg. Viele haben Ohnmacht und Erpressungen in ihrer persönlichen Geschichte erfahren.

Dr. Reinhold Bianchi ist ein Vertreter der intersubjektiven Psychoanalyse. Er geht davon aus, dass der Mensch sich als Beziehungswesen entwickelt. Er versucht die Bezogenheit des Menschen in seinen psychischen, sozialen und ökonomischen Verhältnissen zu begreifen. Im Licht dieser Erkenntnisse führt eine grundlegende Linie von der Notwendigkeit einer guten frühen intersubjektiven Erfahrungswelt des Kindes für dessen persönliche Entwicklung zur Notwendigkeit einer psychisch konstruktiven Gestaltung sozioökonomischer Großstrukturen für alle Gesellschaftsglieder. Die gesellschaftlichen Strukturen müssen sich an den zentralen Lebensbedürfnissen und -rechten der Menschen – vor allem im Blick auf Verwurzelung, soziale Sicherheit und Gerechtigkeit, Recht auf Arbeit und Bildung, demokratische Mitbestimmung und Mitverantwortung – orientieren und damit die Grundlage für eine autonome Existenzgestaltung und Lebensplanung für die Einzelnen und Familien bieten.

Die neoliberale Wende der letzten zwanzig Jahre hat das kapitalistische Wirtschaftsgeschehen aus der sozialstaatlichen Einbindung entfesselt. Die Errichtung von Institutionen und Strukturen, die dem Solidaritätsprinzip und dem sozialen Ausgleich verbunden waren, Vollbeschäftigung und steigender Lebensstandard wurden immer stärker als Hemmnis der ungehinderten Entfaltung des shareholder value angegriffen.

### Neoliberale Traumatisierung wahrnehmen

Parallel zu diesen Entwicklungen sieht R. Bianchi auf dem Hintergrund der Psychotraumatologie traumatische Prozesse. Da ist die **Viktimisierung**. Gemeint ist eine fundamentale Täter-Opferverkehrung. Dies heißt, dass ein Individuum in einer Opfersituation von übermächtigen Tätern Schuld zugewiesen wird und die Sicht des Täters übernimmt, d.h. sich oft selbst beschuldigt und den Täter rechtfertigt. Solche Reaktionen, spiegeln die Teilnehmerinnen, begegnen häufig im Arbeitsalltag bei Personen, die Schwierigkeiten mit dem Jobcenter haben oder von Betriebsschließungen betroffen sind. Diese **Desorientierungstraumatisierung** bedeutet, das Opfer übernimmt das Deutungsschema des Täters unter dem Druck einer traumatischen Gewalt- und Übermachtserfahrung. Sie führt zu schweren depressiven Verstimmungen und zu Selbstbeschuldigungen.

Am stärksten von der neoliberalen Traumatisierung betroffen sind die Opfer der Massenarbeitslosigkeit. Sie haben durch den Verlust des Arbeitsplatzes häufig auch ihr sozial verankertes Identitätsgefühl verloren. Sie durchleben vielfältige, desaströse psychische Belastungen und Schädigungen. „Das Arbeitslosen-Selbst wird von massiven Selbstzweifeln Selbstwertverlust und Depression bedroht.“ Arbeitslose haben keine Lobby. Der Skandal und das Problem der Arbeitslosigkeit werden individualisiert. Und der Clou: Die Arbeitslosen werden für ihre Arbeitslosigkeit auch noch selbst verantwortlich gemacht.

Ebenso gibt es Hinweise auf die gesteigerte traumatisierende Wirkung der Massenarbeitslosigkeit auf die Bevölkerung, z.B. in der Zunahme der psychosomatischen Erkrankungen oder dem sinkenden Krankenstand. Die Angstentwicklung in der Bevölkerung führt zu einer verstärkten

Opfer- und Verzichtsbereitschaft bei den Nochbeschäftigten. Dies führt zum Ansteigen der prekären Arbeitsverhältnisse, dem Abbau des Kündigungsschutzes und zur Verunsicherung der Lebensverhältnisse. Besonders betroffen ist nach der „Hartz IV Reform“ die Mittelschicht. Die Grundmotivation der Mittelschicht – Aufstieg durch Leistung – wird durch Massenarbeitslosigkeit immer tiefer erschüttert. Bianchi hält die Reaktion der Mittelschicht auf die Erschütterung für einen entscheidenden Schritt für die weitere Entwicklung der Gesellschaft. Dringt sie durch zur kritischen Erkenntnis der Ursachen, der verantwortlichen Mächte und Akteure hinter den Märkten? Orientiert sie sich hin auf die Verbindung mit den anderen Opferschichten und sozialen Bewegungen und gewinnt sie den Mut zur Wendung gegen die aggressiven Machteliten?

Neben der Viktimisierung gehört auch das Feinbildmanagement zu den Deklassierungsstrategien der Eliten. Rassismus, Nationalismus, Militarismus und Sexismus bringen immer Feindbilder hervor, die es zu bekämpfen gilt. Dem Feind wird seine Menschlichkeit abgesprochen, er wird dämonisiert (**Dehumanisierung**), damit er ohne schlechtes Gewissen zerstört werden kann. Bianchi analysiert ein Bündnis zwischen Politik und Medien zur **Desorientierung** der Bevölkerung. Negativ Campaigning (wiederholende Abwertung, Rufmord) ist z.B. ein Mittel Emotionen zu lenken. Gerade in den Medien wird deutlich, was gedacht und gesprochen werden soll (Bsp.: Muslime stehen sozusagen unter Generalverdacht, Sozialschmarotzerkampagnen, Kampagnen der Finanzwirtschaft gegen Solidarsysteme, Kampagnen der INSM gegen den Kündigungsschutz).

### Gattungsmentalität als Gegenkonzept

Bianchi plädiert dafür Gegenöffentlichkeit und Gegeninformationen herzustellen. Diese sind Mittel gegen diese Deklassierungsstrategien, der Empathieverweigerung, der Verantwortungsverweigerung und der Selbstvergötzung von Eliten ins Feld zu ziehen.

Gegen die Ausgrenzungsmentalität, die zur sozialen Apartheid führt, setzt Bianchi auf eine Gattungsmentalität. Alle Menschen haben die gleichen Rechte. Diese Menschenrechte sind wichtig. In unserem Land muss besonders an die sozialen Menschenrechte gedacht werden. Die Gattungsmentalität wird getragen vom Prinzip der Solidarität und vom Prinzip der Sympathie (nach H.E.Richter: „Das Sympathie-Prinzip fordert die Gleichsetzung, das echte Teilen von Stärke und Schwäche, die Symmetrie vom Geben und Nehmen. Es verlangt die politische Befreiung der Unterdrückten“).

Die lebendige praktische Brücke von der kritischen Analyse der neoliberal-kapitalistischen psychischen und sozialen Destruktion zur Vision einer solidarischen Gesellschaft bilden die sozialen Bewegungen. Bianchi sieht die Möglichkeit in Selbsthilfegruppen, in Gewerkschaften, in christlichen Gruppen, in der Attac-Bewegung das Selbstwertgefühl zu schützen und unter den Betroffenen die Fähigkeit zur solidarischen Gegenwehr zu stärken.

Hier begegnet der prophetische, solidarische und missionarische Ansatz, in der Arbeitnehmerpastoral fest verwurzelt in der biblischen Botschaft und der katholischen Soziallehre, den Anforderungen, der von Bianchi beschriebenen Gattungsmentalität. Gegen die neoliberalen Ausgrenzungsprozesse können wir auf die integrative Wirkung der Frohen Botschaft des Jesus aus Nazareth setzen, der in Gott den Vater aller Menschen sieht und dem das Schicksal der Armen besonders am Herzen liegt.

Gegen die Dehumanisierung setzen wir die Forderung der Humanisierung, v.a. die Umsetzung der allgemeinen Menschenrechte. Wir beteiligen uns an Kampagnen der Gewerkschaften, etwa zu Guter Arbeit, Leiharbeit, Mindestlohn und bringen die katholische Soziallehre in die Diskussion um eine Arbeit in Würde ein. In Gottesdienst und Wallfahrt feiern, danken und bitten wir für die Gottebenbildlichkeit, als Grund für die Würde des Menschen und ein Menschenrecht auf Arbeit.

Gegen die Viktimisierung und Opferbeschuldigung setzen wir auf die prophetische Tradition, ungerechte Verhältnisse, Habgier und Unterdrückung der Schwachen anzuprangern. Wir skandalisieren gemeinsam mit anderen Organisationen die wachsende Armut und ihre Folgen. Wir vernetzen uns mit Arbeitsloseninitiativen, bilden Selbsthilfegruppen und stärken Arbeitslose durch Beratung und Seminare.

Gegen die Desorientierung durch die neoliberale gelenkte Öffentlichkeit und Politik gestalten wir

Wege nach dem Grundsatz der christlichen Ethik: die Wirtschaft hat dem Menschen zu dienen, den Menschen wieder zum Mittelpunkt der Gestaltung gesellschaftlichen Lebens machen. In Begegnungen mit Arbeitnehmervertretern sorgen wir für Vernetzung und Stärkung. Wir bieten Unterstützung in schwierigen Situationen und reflektieren mit den Betroffenen ihre Arbeit.

Natürlich können hier nicht alle Wege zu einer solidarischen Gesellschaft angesprochen werden. Doch ist in der Klausur deutlich geworden, dass die christliche Hoffnung auf Gottes Reich und das Wissen um eine größere Gerechtigkeit (Mt 6) zum Engagement für eine solidarische Gesellschaft motiviert. Mikro- und Makrostrukturen unserer Gesellschaft müssen so gestaltet werden, dass sie dem Menschen und dem Leben dienen (nature life). Die katholische Soziallehre, besonders aber die Kritik der Sozialzyklen an den Auswirkungen von Neoliberalismus und Kapitalismus sind ein reicher Schatz für den Auftrag, eine Kultur der Liebe und Solidarität zu globalisieren. Um des Menschen willen muss die Vision von einer solidarischen Gesellschaft aus christlicher Sicht gerade in dieser Zeit der Krise verkündet werden. Christliche Pflicht ist es Sand im Getriebe der Deklassierungsstrategien zu sein. Für die Würde der kleinen Leute und aller Kinder Gottes aber muss jeder Christ Salz sein für die Erde.

---

Norbert Jungkunz  
Kath. Arbeitnehmerpastoral  
in der Erzdiözese Bamberg